

und in den an den Hüften breiten Reifröcken. Das Kostüm läßt keinen Zweifel über die Zeit, wann die meisten dieser Hamburger Öfen, darunter auch der unsrige, entstanden sind. Es sind die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Es müßte eine interessante Aufgabe für den Hamburger Geschichtsverein sein, nachzuweisen, um welche Zeit die ersten Öfen dieser Art entstanden sind, wer die Hafnermeister, wer ihre Maler waren und wann die letzten solcher Öfen gefertigt wurden. Es kann sich nur um eine Generation handeln; wahrscheinlich hatte man bis dahin in Hamburg die sog. Lüneburger Öfen, von denen ja auch noch auf dem Lande um Hamburg sich manche finden; nachher mag der Klassizismus sie verdrängt haben. Sie scheinen durchweg nur in den Häusern wohlhabender Leute gewesen zu sein, die in der Lage waren, der Zeitmode zu huldigen, und haben ihren Platz räumen müssen, sobald der Wechsel der Mode dies verlangte. Da kamen sie dann aufs Land, wo noch eine Anzahl solcher steht. Leider ist jedoch auf diesem Wege manches Stück beschädigt worden. Es kamen einzelne Kacheln abhanden; man setzte beliebige andere statt ihrer hinein; die Zimmer auf dem Lande waren nicht immer hoch genug, so daß Teile der Öfen verschwanden; so hat sich bis jetzt, so viel wir wissen, kein einziger vollständig in ursprünglicher Weise aufstellen lassen. Die Öfen im Hamburger Museum zeigen alle recht bedeutende Lücken, die mit Gips ausgefüllt werden mußten, um die Öfen aufstellen zu können, und so mußten auch an unserm Ofen manche nicht zugehörige Kacheln bei der Aufstellung weggelassen und die Lücken mit Gips ergänzt werden.

Die Höhe unseres Ofens beträgt 2,26 m.; die Breite am Fusse 1,06 m., die Tiefe des Unterbaues 0,57 m., die des Aufsatzes nur 0,42 m. Unserer Reproduktion ist eine Zeichnung zu Grunde gelegt, welche Herr Weimar, Zeichner des Hamburger Museums, für dieses angefertigt hat.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Nürnberger Kartenmaler des 16. Jahrhunderts.

Hn der auf S. 264 dieser »Mitteilungen« erwähnten Handschrift des german. Museums (Nr. 6277. 2^o) finden sich folgende Nürnberger Kartenmaler, Frauen oder Witwen derselben, teilweise mit Angabe der Wohnung, verzeichnet: Barbara Hans Erbin († 1555); Bernhard Merckl der Elter, in der Froschaw († 1569/70)¹); Katharina Bernhard Mercklin, in der Froschaw († 1544); Ursula Bernhart Mercklin, in der Froschaw († 1565/66); Christian Endres Müllner, bei der Derrer Pruckh († 1536); Endres Müllner, an der Derrer Pruckh († 1536); Fritz Mülner († 1519); Brigita Clofs Ottin, Wittfraw, bei der Rosen († 1558)²); Claß Ott, bei der Rosen († 1547); Thoma Oth, an der hintern ledergaß († 1554); Sigmund Peckh, Cartenmacher, am Vischbach († 1564); Anna Michel Schregin,

1) Über den Nürnberger Kartenmaler Merkel s. Katalog der im german. Museum befindlichen Kartenspiele, S. 6 u. 7. (Natürlich ist durch die Bezeichnung „der Elter“ nicht ausgeschlossen, daß es nicht noch einen älteren Bernhard Merkel gegeben.)


2) Über Clas Oth s. a. a. Ort, S. 8 u. 9.

in der Froschaw († 1545); Lorenz Schrag, beim Sibenthurnen († 1553/54); Margaretha Lorenz Schregin, beim 7 thurnen († 1548/49); Margaretha Michel Schregin, in der Froschaw († 1550); Michl Schrag der Elter, in der Froschaw († 1561)³⁾; Jungfraw Barbara Schumpin, beim Kettenbrunnen († 1571/72); Hanns Zbirs-bager († 1518); Gertraudt Zwirschwegerin († 1538).

Nürnberg.

Hans Bösch.

Der Goldschmied Christian Empl zu Rattenberg wird von der Leibeigen-schaft befreit.

it einer größeren Anzahl Urkunden des 15. bis 18. Jahrhunderts, welche die Stadt Rattenberg in Tirol betreffen, ist auch der Freibrief in den Besitz des Archives des germanischen Museums gelangt, welchen die Äbtissin Ursula von Chiemsee am St. Thomastag des Jahres 1505 dem Leibeigenen des Klosters, Christian Empl, ausstellte, der sich als Goldschmied zu Rattenberg niederlassen wollte. Als ein weiteres Beispiel, daß die Leibeigen-schaft nicht so drückend war, und es keiner großen Anstrengungen bedurfte, um sich von derselben zu befreien, dieselbe vielmehr öfters ohne weitere Umstände aufgehoben wurde, lassen wir den Wortlaut des Freibriefes nachstehend folgen. Er lautet:

»Wir Vrsula von gottes genaden Abtissin des Wirdign Gotzhaws vnser liebn frawen in Chiembsee. Bekennen fur vns, all vnser Nachkomen offentlich mit dem briue, Das vns Maister Cristen Empl, Goltsmid zu Ratenberg, Nielasan Empl, noch in leben, vnser leibaigen vnd hofmarchsman zu Frawen Chiembse vnd Barbara, seiner Elichen hausfrawen seligen Eeleiblichen sune, mitsambt seinem vatern vnd seinen Eeleiblichen bruedern an heut dato, diemutigklich gepeten vnd zuerkennen geben, wie Er willens sej sich zu Ratenberg mit pür-gerlichem wesen niderzetun vnd alda zubehellffen deshalben jme so genedig vnnnd gunstig zesein, jne der leibaigenschaft zefreyen. Nu haben wir solh sein seines vatern vnd brueder, auch seiner Erberen freuntschaft erberkait purger-lichs vnd Ersams wesen angesehen vnd bedachten Goltsmid sölher leibaigenschaft hiemit mit guetem willen freyen vnd begeben wissentlich in craft des briefs. Also das weder wir noch vnser nachkomen nymmer nichts darnach zesprechen noch zeuordern sölten, noch wellen haben. in kain weise, nach dem wir vns nu des vff jn verzeichen vnd gantz ledig gezelt haben. Zu einer warem vr-kunde geben wir jm disen offen freybriue mit vnserem aigen anhangenden jnnsigel Besigelten. Zu Chiembse an Sannd Thomastag des heiligen Zwelfboten Nach Cristi geburde funffzehnhundert vnnnd im Funfften Jare.«

Original auf Pergament. Siegel abgerissen.

Nürnberg.

Hans Bösch.

3) Über Michel Schrag s. a. a. O., S. 8.